

Abstract zur Masterarbeit

**Prävention homo- und transphober Vorurteils kriminalität in Deutschland am  
Beispiel Berlins – von Moritz Konradi**

Durch Hass und Vorurteile motivierte Angriffe auf queere Menschen sind eine Alltagserscheinung. Polizei und Opferhilfeeinrichtungen in Berlin und deutschlandweit erfassen täglich Straftaten – darunter Beleidigungen, leichte und schwere Körperverletzungen, Raub- oder Sexualstraftaten und andere Delikte – die sich gezielt gegen Menschen richten, deren sexuelle oder geschlechtliche Identität von den Täter/innen als „anders“ wahrgenommen und abgelehnt wird. Solche Taten können nicht nur schwere Folgen für die individuell Betroffenen haben, sondern senden auch eine bedrohliche Botschaft an ganze Bevölkerungsgruppen, deren Sicherheit sowie Partizipation am öffentlichen Leben durch sie in Frage gestellt wird.

Um solche Taten zu verhindern oder ihre negativen Effekte auf die öffentliche Sicherheit abzumildern, sind umfassende Strategien nötig. Neben einer verbesserten Strafverfolgung sollten kriminalpräventive Ansätze gestärkt und weiterentwickelt werden. Doch welche Präventionsstrategien sind vielversprechend, und was sind zentrale Herausforderungen und Prioritäten bei der Prävention von homo- und transphober Vorurteils kriminalität?

In dieser Masterarbeit wird zunächst in Anschluss an das kriminologische Konzept der Vorurteils kriminalität ein analytischer Rahmen entwickelt, der es erlaubt, homo- und transphobe Straftaten im gesellschaftlichen Kontext zu diskutieren. Als zentrale Herausforderungen, mit denen Präventionsstrategien heute konfrontiert sind, werden Unklarheiten bei der strafrechtlichen Berücksichtigung, Probleme beim polizeilichen Erkennen und Erfassen sowie Defizite bei der strafprozessualen Bearbeitung von homo- und transphober Vorurteils kriminalität identifiziert. Abschließend wird aufgezeigt, dass gemeinschaftliches und akteursübergreifendes Handeln, gezielte und phänomenspezifische Interventionen sowie vor allem die Sensibilisierungs- und Empowermentarbeit mit den Betroffenengruppen zentrale Aspekte erfolgversprechender Präventionsarbeit sind.

Beispielhaft wird die in Berlin von Strafverfolgungsbehörden und zivilgesellschaftlichen Gruppen geleistete Präventionsarbeit diskutiert. Berlin bietet in diesem Bereich – trotz weiterhin bestehender Defizite – einen wichtigen Erfahrungsschatz, der auch für andere Bundesländer richtungsweisend sein kann.